Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis $2^1/_2$ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 114. Dienstag, den 19. Mai 1885.

Das Resultat der Reichstagssession.

Die Reichstagssession ist geschlossen; wir können einen Ueberblick über das Gesammtgebiet dessen werfen, was in den mehr denn hundert Sitzungen berathen und verhandelt worden ist. Ein Eingehen auf die einzelnen Details erscheint überflüssig: mehr als genügend ist über Zoll- und Colonialpolitik verhandelt und Neues könnte schwerlich erbracht werden; wir wollen deshalb auch nur den Gesammteindruck vergegenwärtigen, den die abgelaufene Sitzungsperiode hinterläßt.

Den Reichstagsverhandlungen gingen Neuwahlen voraus: Es errangen in denselben Conservative, Nationalliberale und Socialisten auf Kosten der Deutschfreisinnigen größere oder geringere Vortheile, ohne daß diese Erfolge jedoch die Bildung einer aus Conservativen und Nationalliberalen bestehenden Regierungsmajorität zugelassen hätten. Thatsächlich war die parlamentarische Lage der Session gegen die frühere Session nicht im mindesten geändert; Conservative und Centrum hatten die Majorität, aber auch Freisinnige und Centrum, so daß Herr Windthorst nach Gefallen seine Position ändern konnte. Unter solchen Umständen hatte Fürst Bismarck entschieden eine schwierige Stellung: er erfuhr wiederholt, daß in gewissen Fragen, wie z. B. bezüglich der Diäten, der Kirchenpolitik, die ja auch im Reichstag mit dem Expatriirungsgesetz von sich reden machte, bei bestimmten Steuerprojecten, eine geschlossene Majorität, bestehend aus Centrum, Freisinnigen, Socialisten u. s. w. vorhanden war, die sich gegen ihn richtete und zum entschlossenen Widerstand bereit war. Dann kam der 15. December mit seinem Votum über die 20 000 Mark! Wer hätte damals gedacht, daß die Session bis Pfingsten dauere, dem Reichskanzler große Erfolge bringen würde?

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß jetzt, am Schluß der Reichstagsverhandlungen, constatirt werden, daß Fürst Bismarck wohl kaum in früheren Sessionen des deutschen Parlaments solche Errungenschaften davongetragen hat, wie gegenwärtig, wo ihm wenig oder nichts verheißen zu sein schien. Der Kanzler hat bei der Colonialpolitik, für welche er beständig den vorgezeichneten engeren Rahmen festhielt, den nationalen Gedanken in den Vordergrund gestellt und die fast allgemeine Zustimmung des Reichstages gefunden; dasselbe war der Fall bei der Auswärtigen Politik und dem Streit mit England, in welchem Fürst Bismarck sich als ein unerreichbarer Meister zeigte. Die Dampfervorlage wurde in umfangreicherer Form angenommen, als überhaupt gehofft wurde, und endlich bei der Zollvorlage ist die Majorität des Reichstages noch weit über die Vorlage der Regierung hinausgegangen. In der Dampferfrage und Zollpolitik bewahrte das Centrum seine anfängliche oppositionelle Haltung nicht, und dadurch, sowie durch andere wechselnde Gruppirungen, hat der Kanzler in der Hauptsache Alles erreicht, was er in dieser Session erreichen wollte. Nur eine Niederlage ist zu constatiren: Auf dem Gebiete der Socialpolitik ist nur ein äußerst geringer Fortschritt gemacht und hier befand sich der Kanzler in der Opposition zu Centrum und Conservativen. Unerledigt geblieben ist das Gesetz wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, das Postsparkassengesetz und endlich ist in der wichtigen Frage der Sonntagsarbeit ein Beschluß über die Aufnahme von Erhebungen bei den Arbeitern vereitelt. Nur die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Transportgewerbe ist angenommen Erwähnt sollen noch sein die großen Ovationen, welche sein in diese Session fallender 70. Geburtstag dem Reichskanzler brachte.

Hat Fürst Bismarck so in der Colonial-, Auswärtigen- und Zollpolitik gewaltige Erfolge aufzuweisen, so ist doch die Frage der Steuerreform der Zukunft noch ebenso dunkel, wie bisher. Kein einziger Abgeordneter verläßt jetzt das Haus in der Leipzigerstraße, der nicht davon überzeugt wäre, daß die Finanzlage des Reiches es ist, welche in der Folge noch viel, sehr viel Kopfzerbrechen verursachen wird. In Preußen ist der Antrag Hüne angenommen, wir haben Colonialpolitik und Dampfersubvention, unsere Marine wächst, die Geschäfte in den Reichsämtern und damit das Beamtenpersonal vermehrt sich, und zu Allem gehört Geld. Zölle allein können den Bedarf des Reiches nicht decken auf die Dauer, die Börsensteuer, wie sie jetzt ist, ebensowenig, ergo bleibt nur eine Steuerreform übrig, welche neue Einnahmequellen erschließt. Nun kommt aber der wunde Punkt, über welchen der Kanzler trotz seiner bedeutenden Erfolge dieser Session noch nicht hinweg ist: für eine Steuerreform fehlt die feste Majorität und wir müssen deshalb immer noch an des Kanzlers Wort vom Einfrieren der Reichsmaschiene denken. Mit der Finanzlage in innigem Zusammenhang, steht auch die Feststellung des Militäretats auf sieben Jahre, die bald zu erneuern sein wird. Auch darum wird es schwere Kämpfe setzen, und dann, wie schon angedeutet, um die weitere Socialreform, auf deren Gebiete vor Allem noch das Alters-Versorgungsgesetz zu lösen bleibt. Der Reichskanzler ist in dieser Session mit jugendfrischem Muthe in den parlamentarischen Kampf eingetreten und hat seinen Gegnern manche Niederlage beigebracht: Hat er aber auch große Schwierigkeiten überwunden, nicht kleinere stehen bevor, und wir haben in dieser Legislaturperiode erst die erste Session von dreien hinter uns.

Manches ist in dieser Session unerledigt geblieben und es ist vielleicht gut so; nicht immer wäre damit allgemeine Zustimmung hervorgerufen. Manches wenig Erfreuliche ferner ist beschlossen, Anderes, das gut war, verworfen; aber über Allem steht doch noch das Wort: Wenn es des Reiches Ehre zu vertheidigen gilt, so ist nicht nur ganz Deutschland, auch der ganze Reichstag einig. Der nationale Gedanke ist doch kräftig in der letzten Session zur Geltung gekommen

Tagesschau.

Thorn, den 18. Mai 1885.

Dem **Kaiser** ist die Besichtigung des Lehr-Infanterie-Bataillons in Potsdam am Freitag sehr gut bekommen, trotzdem er nur im einfachen Uniformrock erschienen war. Besonders froh gestimmt hat den hohen Herrn der Besuch seines Lieblingsschlosses Babelsberg. Das unbeständige und theilweise rauhe Wetter hat leider den gewohnten Frühjahrsaufenthalt auf Babelsberg bisher vereitelt. — Freitag Abend entsprachen der Kaiser und die Frau Großherzogin von Baden der Einladung des Herzogs von Ratibor zum Diner. Sonnabend empfing der Kaiser den Vice-Admiral von Jachmann, welcher sich nach Danzig begiebt, um dort die Taufe der neuerbauten Corvette Arcona zu vollziehen. Nachmittags begrüßte der Monarch seine in Berlin eingetroffene Schwester, die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin. — Sonntag Nachmittag waren die Herrschaften im Kaiserlichen Palais zur Familientafel vereint.

Wie die Krzztg. mitzutheilen weiß, soll **Graf Wilhelm Bismarck** zum Landrath im Landkreise Hanau ernannt werden. Etwas Bestimmtes liegt schwerlich schon vor.

Als **Nachfolger des verstorbenen Generals der Infanterie von Gottberg** im Commando des ersten Armeecorps wird der Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, Generallieutenant von Kleist, genannt

Eine **Trauerfeier für Generalconsul Dr. Nachtigal,** veranstaltet von den Gesellschaften für Erdkunde und Anthropologie, fand Sonntag Mittag in Berlin statt. Reden wurden gehalten von den Herren Dr. Reiß, Virchow, Güßfeldt.

Der **Bundesrath** hat am Sonnabend das Börsensteuergesetz den Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen und die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Arbeiter der Transportgewerbe angenommen. Daß der Bundesrath seine Arbeiten noch vor Pfingsten beendigt, ist sehr unwahrscheinlich, zumal auch die Organisation der Unfall-Berufs-Genossenschaften viel Arbeit verursacht.

Seit einigen Tagen wird der **Reichskanzler** wieder von den neuralgischen Gesichtsschmerzen heimgesucht, an denen er bereits früher wiederholt gelitten hat. Die Schmerzen sind zeitweise so heftig, daß dem Fürsten das Sprechen unmöglich wird. Aus diesem Grunde hat er sich an den letzten Verhandlungen des Reichstages nicht betheiligt. Auch die Gemahlin des Reichskanzlers ist neuerdings wieder leidend. In Folge eines starken Bronchial-Katarrhs ist sie genöthigt, das Bett zu hüten und wird voraussichtlich für längere Zeit einer absoluten Schonung bedürfen. Unter solchen Umständen dürfte es zweifelhaft sein, ob aus dem geplanten Pfingstausflug nach Schönhausen etwas wird.

Bei der **Schlußabstimmung über die Zollerhöhungen** stimmten von den Nationalliberalen, nach amtlicher Angabe, 23 dafür, 20 dagegen, 7 fehlten. Auffällig ist, daß die 23 Zustimmenden mit Ausnahme der Abg. Vissering, Dr. Hammacher, Dr. Müller-Sangerhausen, lauter Süddeutsche, die 20 Ablehnenden mit Ausnahme des Abg. Buhl, lauter Norddeutsche sind.

Die **Annahme der Börsensteuer** durch den Bundesrath kann — trotz der ausgesprochenen Zweifel — nun doch wohl als sicher gelten: Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt am Schlusse eines langen Leitartikels in ihrer Sonntagsnummer wie folgt: „Eine Reinigung der Börse war erforderlich; sie wird von der neuen Börsenordnung im Verein mit der Börsensteuer herbeigeführt werden. Derjenige Theil der Börse aber, welcher allein Existenzberechtigung besitzt, wird, wie mit Sicherheit angenommen

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(33. Fortsetzung.)

Franziska konnten die gewaltigen Gefühle, welche Doktor Walther bewegten, nicht entgehen. Sie sah das Aufflammen in seinen Augen, sah, wie seine Hände sich ballten und ein heftiges Zittern wie im Fieberfrost seine Gestalt durchschüttelte.

Drohend standen sich beide Männer gegenüber; da plötzlich durchschnitt ein lauter Aufschrei den Raum.

Franziska war aufgesprungen und mit diesem Schrei Römer in die Arme gefallen.

„Mein Fuß ist verstaucht, ein plötzlicher Krampf," rief sie; „o, dieser Schmerz!"

Auf das Heftigste erschrocken, geleitete Römer die sichtlich sehr Leidende nach dem Sessel zurück in den sie sich kraftlos und mit geschlossenen Augen zurücklehnte.

„Wasser, Riechsalz!" rief er, während er Sturm auf der kleinen Tischglocke läutete.

Ein paar Diener stürmten herbei, hinterdrein folgte langsam und bedächtig Frau Lorenz, die soeben von ihrem Ausgange zurückkam. Während man sich um Franziska beschäftigte, eilte Walther zur Thür hinaus.

„Sie sollen beide an mich denken!" rief er noch zurück.

Kaum war er aus Franziska's Gesichtskreis verschwunden, so besserte sich ihr Leiden zusehends. Nur ihr Gesicht war bleich wie Wachs, doch nicht wegen physischer Schmerzen, wie Harry von Römer annahm, sondern in Folge tiefer Gemüthsaufregung.

Der junge Mann kniete vor ihr; ihre beiden kleinen Hände hatte er zärtlich zwischen die seinen genommen.

„Theure Franziska, wie ist Ihnen? O, wie leide ich mit Ihnen!"

Sie erholte sich allmählich wieder; ein rosiger Hauch überzog die bleichen Wangen.

Mit einem matten Lächeln richtete sie sich empor.

„Da sehen Sie, daß wir nicht mit Unrecht das schwache Geschlecht heißen. Ein kurzer, heftiger, körperlicher Schmerz kann uns zu Boden werfen. Vielleicht trug auch — nein, nein, Frau Lorenz, ich danke, bemühen Sie sich nicht weiter, Sie sehen, es geht schon wieder ganz gut," unterbrach sie sich, als sie die Anwesenheit der ihr wenig sympathischen Frau bemerkte.

Diese warf einen vielsagenden Blick auf Franziska; ihre Mundwinkel zuckten höhnisch.

„Welch eine abgefeimte Heuchlerin und Komödiantin!" dachte sie im Hinausgehen. „An der Fußverstauchung ist natürlich kein wahres Wort! Und wie sie die Sache plausibel machte! Und was mag es mit dem Doktor Walther gegeben haben? Der rannte ja fort, als sei der leibhaftige Gottseibeiuns hinter ihm her! Nun sind die Beiden hübsch allein! Nun, nun —"

Kopfschüttelnd begab sich Frau Lorenz in die Küche.

Herr von Römer kniete noch immer vor Franziska. An deren letzte Worte anknüpfend: versetzte er.

„Ich gebe nicht zu, daß Sie sich der Schwachheit zeihen. Der heftige körperliche Schmerz in Verbindung mit der Gemüthsaufregung, die Sie soeben gehabt hatten, mußte Ihre Kräfte erschöpfen. Daß Sie sich so schnell erholen, ist mir ein Beweis Ihrer kräftigen Constitution."

Erst jetzt richteten sich Harry's Gedanken wieder auf den Doctor Walther. Die Sorge über Franziska's plötzliches Leiden hatte ihn in den Hintergrund gedrängt.

„Gestehen Sie, der Mensch hatte Sie sehr erschreckt, gnädiges Fräulein. Doch was ist es mit diesem Doctor Walther? Welch seltsame Reden führte er?"

Franziska schwieg verlegen.

„Sprechen Sie, um Gottes Barmherzigkeit willen! Erklären Sie mir, wie der Tollkühne es wagen konnte, so alle Ehrerbietung gegen Sie außer Acht zu lassen?" rief er ungestüm.

Er hatte sich bei diesen Worten erhoben und stand vor ihr in qualvoller Unruhe.

„Von einem Berauschten kann man keine Höflichkeit und keine Vernunft erwarten."

„Berauscht? Er war berauscht?" rief Harry, wie von einer Centnerlast befreit.

Franziska nahm eine erstaunte Miene an.

„Ja, bemerkten Sie das denn nicht sogleich?" fragte sie im Tone der Verwunderung.

Herr von Römer schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn.

„Wo hatte ich nur meine Augen?" rief er dabei. „Aber in welcher entsetzlichen Lage befanden Sie sich!"

„Sie retteten mich daraus und ich danke Ihnen herzlich dafür. Die Situation war für mich eine äußerst peinliche. Kein Diener oder sonst Jemand in der Nähe und ich allein mit diesem sinnlosen Menschen, dessen stille Huldigungen, mit denen er mir schon seit längerer Zeit lästig gefallen ist, plötzlich in wilder Leidenschaftlichkeit hervorbrachen! Ich erschrak, als er zur Thür hereintrat, denn ich erkannte sofort seinen Zustand. Noch ehe ich entfliehen konnte, beleidigte er mein Ohr durch leidenschaftliche Worte; — schon wagte er, sich mir zu nähern, da kamen Sie, um mich von seinen Zudringlichkeiten zu befreien."

Harry hatte athemlos zugehört.

„Dieser Bube!" rief er jetzt. „Könnte ich ihn züchtigen für seine Rohheit! So bald als möglich werde ich mit dem Herrn Grafen sprechen; auch er wird der Meinung sein, daß der Freche Ihnen Genugthuung —"

„Nein, nein, nicht doch!" unterbrach sie ihn, denn solches Vorgehen konnte ihr nicht erwünscht sein. „Um meinetwillen bitte ich Sie, Herr von Römer, sprechen Sie nicht über diesen unangenehmen Zwischenfall und vergessen Sie ihn. Ich werde diesen Mann, der neben unserer Geringschätzung doch gewiß auch unser Mitleid verdient, hoffentlich nicht so bald, oder nie wiedersehen, denn auf meine Bitte wird der Onkel einen anderen Hausarzt wählen."

Sie hatte, wie in süßem Selbstvergessen, ihre Hand leicht auf seinen Arm gelegt und blickte bittend zu ihm empor. Seine zornig gefaltete Stirn glättete sich.

„Wenn ein Engel um Milde und Nachsicht bittet, so kann kein Sterblicher widerstehen," sagte er galant. „Sie haben ein großmüthiges, gutes Herz, gnädiges Fräulein. Willig unterwerfe ich mich Ihrem Machtspruche, obgleich ich dem Dreisten eine

werden darf, seine Stellung im wirthschaftlichen Leben durch die Börsensteuer in keiner Weise bedroht sehen."

Polnische Blätter behaupten, es solle eine neue, außerordentliche Session des preußischen Landtages in diesem Sommer behufs Berathung eines Kirchengesetzes stattfinden, durch welches namentlich die Streitfrage über die Ausbildung der katholischen Geistlichkeit geregelt werden soll. Wir stellen dieser Nachricht einfach die Thatsache gegenüber, daß eine schon anberaumte Ersatzwahl für das Abgeordnetenhaus wegen des Sessionsschlusses wieder aufgehoben ist. Bei einer bevorstehenden Nachsession wäre das kaum geschehen.

Bekanntlich war ein Aufruf erlassen, den **800. Todestag Papst Gregors VII.** in entsprechender Weise durch alle Katholiken zu feiern. Der „Westf. Merkur", das Organ des Herrn von Schorlemer-Alst, bemerkt dazu: „Der Aufruf des Freiherrn von Loë hat in manchen Kreisen, namentlich des Westens, einen peinlichen Eindruck gemacht. In der That kann die Ankündigung, so gut auch deren Absicht war, nicht auf große Sympathie rechnen. Es handelt sich bei der Feier nicht um einen politischen Mann, sondern um einen Papst, den die Kirche zu den Heiligen zählt. Für die Anordnung eines heiligen Festtages sind nur die Bischöfe competent, deren Vorschriften abzuwarten waren."

Die **Offerten für die überseeischen Dampferlinien** sind von den Hamburgischen und Bremer Dampfergesellschaften dieser Tage im Reichsamt des Innern eingegangen. Die Entscheidungen werden erst in einigen Tagen erfolgen, da noch mancherlei Fragen klarzustellen sind. Erst nach Ertheilung des Zuschlages erfolgt die Bestimmung, welchen belgischen oder holländischen Hafen die Dampfer der neuen Linien anlaufen sollen.

Am letzten Mai findet in Dresden die **Generalversammlung des nationalliberalen Vereins** für Sachsen statt, welche sich hauptsächlich mit den für den Herbst bevorstehenden Ergänzungswahlen für den sächsischen Landtag beschäftigen wird. 30 Abgeordnete sind neu zu wählen; 7 davon sind nationalliberal, 5 fortschrittlich, die übrigen conservativ.

In Folge eines Specialfalles hat das Reichsamt des Auswärtigen den in Berlin beglaubigten Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika darüber verständigt, daß die Söhne derjenigen Deutschen, welche als **naturalisirte Bürger der Vereinigten Staaten** während der Minderjährigkeit ihrer in Amerika geborenen Söhne in deren Begleitung zu dauerndem Aufenthalt nach Deutschland zurückkehren, zwar als nordamerikanische Staatsangehörige Seitens des Reiches anerkannt und in dieser Eigenschaft nicht zum Militärdienst herangezogen werden sollen, daß die Regierung sich jedoch für befugt erachtet, solchen Personen als Ausländern den Aufenthalt in Deutschland zu versagen und gegen dieselben mit Ausweisungsmaßregeln vorzugehen, sobald dies im Interesse der öffentlichen Ordnung erforderlich erscheint. Letztere Voraussetzung soll als vorhanden angesehen werden, wenn die thatsächlichen Umstände dafür sprechen, daß die nordamerikanische Staatsangehörigkeit von dem Betreffenden dazu benutzt wird, sich den der einheimischen Bevölkerung obliegenden Verpflichtungen, insbesondere dem Militärdienst, zu entziehen.

Die **Deutsche Afrikanische Gesellschaft** bestätigt jetzt selbst, daß der Sultan von Zanzibar gegen deutsche Eingriffe in sein Gebiet protestirt und sich in der Angelegenheit an die Vertragsmächte gewendet hat. Der Sultan hat gegen die Erwerbungen der Gesellschaft an der ostafrikanischen Küste protestirt, ferner 300 Soldaten unter dem Befehle seines Generals Matthews in das deutsche Gebiet einrücken und den Ort Mkondgäwa besetzen lassen. Ueber etwaige Abwehrmaßregeln macht die Gesellschaft noch keine Mittheilungen, sondern schreibt nur: „Für das Directorium ergeben sich aus den gegenwärtigen Verhältnissen in Zanzibar weiter keine Hemmnisse, als daß es bis zur Beilegung des Conflicts weitere Auswanderer nicht zur Uebersiedelung ermuthigt. Die mit der vorigen Expedition abgegangenen Auswanderer werden unter dem Schutze des deutschen Generalkonsuls in Zanzibar verweilen können, bis der Weg in's Innere wieder ungefährlich wird. Auch den Beamten der Gesellschaft, welche als Mitglieder der verschiedenen Expeditionen schon angekommen oder noch unterwegs sind, wurden den Umständen nach entsprechende Befehle gegeben. Die nächste und vorläufig letzte Expedition wird nächsten Dienstag Berlin verlassen." In dem deutschen Gebiet sollen nach bisher noch nicht controllirten Nachrichten Steinkohlenlager gefunden sein.

Die österreichischen Blätter fordern jetzt fast einstimmig als Antwort auf die Erhöhung der deutschen Getreidezölle die **Erhöhung der österreichischen Industriezölle.** Die unerledigt gebliebene Zollnovelle soll angeblich auf außerparlamentarischem Wege in Kraft treten. Beide Regierungen wollen sich dahin einigen, das Zollgesetz gleich nach dem Schlusse des ungarischen Reichstages durch kaiserliche Verordnung in Kraft treten zu lassen, und dann im Herbst die nachträgliche Genehmigung der parlamentarischen Körperschaften einholen.

Aus **Tonkin** wird gemeldet, der französische General thue alles Mögliche, um die wegen des niedrigen Wasserstandes schwierige Räumung von Thuonquan durch die Chinesen zu beschleunigen. Die rebellischen Piratenbanden werden unausgesetzt verfolgt und leicht zerstreut. Zwei der Piratenführer haben sich schon unterworfen.

Der Minister des Auswärtigen, Freycinet, hält mit dem **französischen Botschafter in Berlin,** Baron de Courcel, eifrig Conferenzen ab. Es scheint, als ob Courcel über Deutschlands Stellung zu allen europäischen Fragen eingehend berichte.

Der Czar hat ein eigenhändiges Schreiben an den **General Komarow,** den Commandeur der russischen Truppen an der afghanischen Grenze gerichtet, und ihm in Anerkennung seiner Erfolge den Afghanen gegenüber, sowie im Hinblick auf seine Verdienste um die Besitzergreifung des Grenzgebiets einen goldenen, mit Brillanten geschmückten Ehrensäbel verliehen. Auch den Gehilfen des Generals, den Oberstlieutenant Zakrzewsky, ist ein goldener Ehrensäbel verliehen. — Die Couponsteuer auf russische Werthpapiere wird nächsten Dienstag vom Reichsrath berathen und zweifellos angenommen werden. — Ein neuer **blutiger Zusammenstoß mit Nihilisten** ist in Charkow erfolgt. Der Telegraph meldet darüber — in sehr vorsichtiger Form, — was folgt: Bei Gelegenheit einer in der Nacht zum Freitag vorgenommenen Haussuchung leistete ein Mann, dessen Verhaftung angeordnet war, den ihn verhaftenden Polizeibeamten durch mehrere gegen dieselben abgefeuerten Schüsse thätlichen Widerstand. Der Polizei-Revier-Aufseher Fessenko wurde getödtet, ein Gendarmerie-Unteroffizier verwundet. Am Sonnabend fand das Begräbniß des Getödteten unter großer Theilnahme statt.

Das **afghanische Grenzabkommen zwischen Rußland und England** macht noch einige Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten nothwendig, doch sind die bestehenden Meinungsverschiedenheiten durchaus nicht wesentlicher Natur. Das sind die einfachen Thatsachen, die schon wieder einmal durch allarmirende Gerüchte verdunkelt werden sollten, von welchen letzteren sich auch die Börse einen Augenblick beunruhigt fühlte. Glücklicherweise hat man diesmal die Ueberlegung sehr schnell wieder gewonnen und an der friedlichen Auffassung durchaus festhalten, so daß ein neues Börsengemetzel vermieden ist. — Gladstone hat dem Unterhause den Schriftwechsel über die afghanische Frage vorgelegt. Leider brechen die Noten gerade bei dem Pendjeh-Zwischenfall ab. Die Wiedergabe einer längeren Inhaltsübersicht ist interesselos. Wir heben nur hervor, daß die englische Regierung sich nachzuweisen bemüht, die russischen Truppen seien trotz allen Widerspruchs der englischen Grenzcommissare ständig vorgerückt, indem sich ihre Officiere auf stricte Petersburger Befehle berufen hätten. Weiter wird nachdrücklich betont, nachdem England Rußland vergeblich eine neue Grenzlinie vorgeschlagen, habe es auch ebenso nachdrücklich die russische Offerte verworfen. Es sei lediglich darauf eingegangen, das Gebiet zwischen den beiden verschiedenen Grenzlinien als die streitige Zone zu betrachten, über welche weiter verhandelt werden solle.

In **Kamerun** ist der erste deutsche Colonist gelandet, aber auch ein neuer Todesfall ist von dort zu melden. Der Matrose Wollgast von der „Olga" ist dem Sumpffieber erlegen und am 7 April auf dem Kirchhof in Kamerun mit militairischen Ehren bestattet,

Wie gut es die **Colonisten in Brasilien** haben, lehrt folgender Vorfall: Einige italienische Colonisten in S. Carlos do Pinhal hatten mit deutschen Kameraden gesungen und sich sonst noch belustigt. Mitten in der harmlosen Fröhlichkeit wurden sie durch das Erscheinen einer großen Zahl von Negern überrascht, welche der einheimische Gutsbesitzer, der durch die Lustbarkeit gestört sein wollte, entsandt hatte. An ihrer Spitze waren mehrere mit Gewehren bewaffnete Aufseher, die Neger trugen Knüppel. Die Colonisten wurden ergriffen, geprügelt, in den Block gespannt, wo sie in hockender Stellung bis zum nächsten Morgen aushalten mußten. Als sie wieder herausgelassen wurden, war die Haut an den Beinen geschunden. Der deutsche Consul hat sofort die Einleitung einer Untersuchung über den Thatbestand veranlaßt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 16. Mai. Ein 18jähriger Jüngling aus unserem Kreise ist ohne Paß in Hamburg, von wo er sich nach Amerika einschiffen wollte, angehalten und wegen Entziehung von der Militärpflicht unter Anklage gestellt worden. Die vielverbreitete Meinung, daß man einer Legitimation nach Amerika nicht mehr bedürfe, ist, wie dieser Fall lehrt, also unrichtig!

— **Skurz,** 15. Mai. Zum dem Mordproceß theilt die „Dirsch. Ztg." das Curiosum mit, „daß der vielgenannte Hauptzeuge Mankowski nach der Behauptung des Gemeindevorstehers von Skorzenno, Försters Rose aus Bruchwalde, noch gar nicht confirmirt ist. Danach hätte er von der Bedeutung des Eides auch keinen Begriff, wodurch sich seine widersprechenden Angaben erklären lassen." Wir meinen, daß die Sache einen sehr ernsten Hintergrund hat. M. figurirte als einer der Hauptzeugen in dem Processe. Sein Zeugniß wurde dem des Criminal-Commissars Hoefft gegenüber gestellt. Wie im allgemeinen angenommen wird dürfte die Skurzer Affaire noch nicht beendet sein, vielmehr sollen wiederum Untersuchungen im Gange sein. Thatsache ist, daß die Entwirrung und Sonderung der widersprechenden Aussagen nach so langer Zeit nun immer schwieriger wird. Ganz besonders erschwert wird das Ermitteln der Wahrheit durch die als Zeugen fungirenden ungebildeten Kassuben, deren Gedächtniß für eine so lange Zeit nicht ausreicht und bei denen ein Kreuzverhör absolut gar keinen Erfolg hat, da sich die Leute lediglich aus Dummheit in Widersprüche der komischsten Art verwickeln. D. C.

—* **Dt. Eylau,** den 16. Mai. In der vergangenen Nacht wurde bei dem Mühlensteinfabrikanten R. Schneider hierselbst mittelst Einbruchs ein frecher Diebstahl verübt. Die Diebe entfernten mehrere Bretterwände der Waschküche vollständig geräuschlos und entwendeten die zum Trocknen aufgehängte Wäsche im Werthe von mindestens 300 Mark. Die von der Polizei vorgenommenen Haussuchungen sind bis jetzt leider erfolglos geblieben.

— **Strasburg,** 16. Mai. Die bisherigen Sammlungen zu unserer Jubiläumsfeier haben zwar schon den Betrag in etwas über 1000 *M* erreicht, doch ist es immerhin fraglich, ob die zum Mindesten nöthige Summe von 3000 *M* aufgebracht werden wird. — Vor mehreren Jahren kam in dem nahen Dorfe M. ein Bauer unter außergewöhnlichen Umständen ums Leben; der Verdacht, den Mann mit Vorsatz bei Seite geschafft zu haben, richtete sich gegen dessen Ehefrau und deren Liebhaber, doch fehlte es an den nöthigen Beweisen, und so wurden Beide außer Verfolgung gesetzt. Der Liebhaber ging bald darauf nach Amerika und die junge Wittwe heirathete einen anderen. Die Eheleute erzürnten sich vor einigen Monaten und der Mann wanderte auch dahin aus; dort trafen dieser und der frühere Liebhaber aufeinander und letzterer erzählte jenem eines Tages in vertraulichem Zusammensein, auf welche Weise er in Gemeinschaft mit seiner früheren Geliebten deren ersten Ehemann ums Leben gebracht. Ein Brief des rachsüchtigen zweiten Ehemanns an unsere Staatsanwaltschaft soll in diesen Tagen die Verhaftung der Bäuerin zur Folge gehabt haben; da sieht man das Walten der Nemesis.

— **Strasburg,** 16. Mai. Vor einigen Tagen sind von dem Gute Birkeneck sieben verheirathete Instleute, die Ausweisungsordre erhalten hatten, ohne Weiteres auf und davon gegangen und haben die Sorge für ihre Frauen und etwa 30 Kinder dem Ortsarmenverbande überlassen. Auffallend ist, daß die russischen Verwaltungsbehörden sich weigern, solche aus Preußen ausgewiesene Leute, welche nicht mehr jung sind, preußische Frauen und kleine Kinder haben, über die Grenze zu lassen. (Ges.)

— **Königsberg,** 16. Mai. Nachträglich erfährt die „Elb. Ztg.", daß der Bernsteinsche Bankerott auf das hiesige Geschäft so gut wir gar keine Wirkung ausgeübt habe, da die größeren Firmen, die durch denselben zusammengebrochen, auch nur durch Bernstein finanzirt gewesen. Den Schaden trägt fast ausschließlich Berlin, dessen Bankgeschäft dieses Jahr ein Paar Prozent Dividende weniger tragen dürfte. Seine Vaterstadt scheint Bernstein, wofür man ihm am Ende noch Dank wissen muß, verschont zu haben. — Bedeutendes Aufsehen erregt der Bericht des Dr. von Klenze-München über die ost- und westpreußischen Käsereien, da in demselben, bei aller Anerkennung der gemachten

---

strenge Lection gewünscht hätte. Möchte mir doch auch stets ein so milder Richter beschieden sein!"

„Sie würden sich ohne Murren und Zögern meinem Richterspruche fügen?" fragte schalkhaft lächelnd Franziska, der es darum zu thun war, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Gewiß! Ich würde an Ihr gutes Herz appelliren und der Verzeihung gewiß sein."

„Und wenn Sie sich irrten?"

Er blickte ihr tief in die strahlenden Augen.

Mit leise vibrirender Stimme fragte er:

„Wollen Sie mir einen Versuch gestatten?"

„Ja, es sei!

Harry sank vor ihr auf die Kniee.

„Werden Sie mich aus Ihrer Nähe verbannen und mir zürnen, wenn ich Ihnen, theure Franziska, zu gestehen wage, daß ich Sie von der Stunde an, in der ich Sie das erste Mal gesehen, heiß und innig und von ganzem Herzen —"

„Gnädiges Fräulein verzeihen, die gnädige Frau verlangt nach Ihnen!" ertönte da plötzlich die Stimme der Frau Lorenz, welche unter der Thür erschienen war und mit sichtlichem Behagen gerade jetzt, im entscheidenden Moment ihre Meldung vorbrachte.

Es verdroß sie, daß Franziska, die so grausam mit Männerherzen spielte, abermals ein armes Opfer umgarnt hatte, und sie hielt es für eine gute That, die Rolle der Vorsehung zu spielen.

Doch das entscheidende Wort, das sie jetzt verhindert hatte, sollte nicht ungesprochen bleiben und es sollte ihrer Wachsamkeit nicht gelingen, den Verblendeten, wie sie Harry von Römer nannte, vor einer Uebereilung zu bewahren.

Bei dieser unerwarteten Störung war Harry aufgesprungen, wie ein auf einem Unrecht ertappter Knabe. Franziska erröthete, aber nicht aus jungfräulicher Verlegenheit, wie Harry es auslegte, sondern aus Zorn über die Bosheit der Frau Lorenz.

Ihre Meldung war so unwichtig, konnte sie damit nicht warten?

„Mama's Befinden ist doch nicht schlimmer geworden?" rief sie mit erkünsteltem Schreck.

Die Haushälterin verneinte.

„Die gnädige Frau hat Briefe für Sie bekommen. Außerdem möchte sie wissen, warum Herr Doctor Walther fortgegangen ist, ohne ihr einen Besuch abgestattet zu haben."

Herr von Römer rüstete sich zum Fortgehen.

„Ich mache mir Vorwürfe, gnädiges Fräulein, Sie so lange Ihren kindlichen Pflichten entzogen zu haben, und bitte Sie, der gnädigen Frau darüber meine Entschuldigung ausdrücken zu wollen. Hoffentlich wird mir Recht bald die Freude und Ehre zu Theil, Sie nebst den verehrten Ihrigen in meinem Hause begrüßen zu dürfen."

Nachdem sich Harry von Römer mit einer tiefen Verbeugung empfohlen hatte, warf Franziska der Haushälterin einen zürnenden Blick zu, den diese jedoch mit dem größten Gleichmuth erwiederte.

Dieser finstere Gesichtsausdruck wurde um nichts freundlicher, als Franziska in das Zimmer der Mutter trat.

„Kann man denn keine Minute für sich haben? Was giebt es so Wichtiges? fragte sie schmollend.

Frau von Wendland sah in der That angegriffen aus; müde lehnte sie in den Kissen des Sophas.

„Wichtiges nicht, liebes Fränzchen. Es sind Briefe für Dich angekommen und dann hätte ich gern ein paar Worte mit Doctor Walther gesprochen. Ich glaubte ihn bei Dir. Frau Lorenz sagte mir aber, er sei bereits wieder fort. Ist das wahr?"

Franziska antwortete nicht sogleich; sie musterte erst flüchtig die Adressen der eingegangenen Briefe und warf sie dann gleichgültig bei Seite, ohne sie zu öffnen.

„Ja, freilich ist er fort. Er hat sich unverschämt betragen."

„Unverschämt? Das setzt mich in Erstaunen! Kind, Du hast ihn doch nicht gar geneckt und seine Heftigkeit erregt? Als ich ihn kürzlich nach längerer Zeit wiedersah, erschien er mir sehr reizbar."

„Und hohläugig dazu! Er sieht wie ein Gespenst aus. Uebrigens benahm er sich nicht nur gegen mich ungezogen, sondern auch gegen Herrn von Römer; ja, er blamirte mich gradezu vor ihm. Ich will ihm nicht rathen, sich nochmals vor mir blicken zu lassen. Es ist unerhört, ein Arzt, ein bürgerlicher Arzt!"

Und in nachträglichem Zorn schlug sie die Hände zusammen.

Die Mutter richtete sich mit erwachtem Interesse aus den Kissen empor.

„Wie, Herr von Römer war hier?"

„Sagte Dir Frau Lorenz Nichts davon?"

„Kein Wort!" versicherte Frau von Wendland.

„Ich war gerade mit ihm in der angenehmsten Unterhaltung, als Du mich sehr zur Unzeit abrufen ließest. Er war gekommen, um uns zur Besichtigung der in seinem Treibhause erblühten „Victoria regia?" einzuladen."

„Victoria regia?" fragte Frau von Wendland zerstreut.

Franziska zuckte ungeduldig die Schultern.

„Du weißt ja, Mama, daß wir neulich mit Herrn von Römer von dieser Wunderpflanze, für die er sich ganz besonders zu interessiren scheint, sprachen und daß wir ihm unseren lebhaften Wunsch zu erkennen gaben, diese seltene Blume einmal zu sehen. Nun ist der Augenblick gekommen, wo sie sich entfaltet; da redest Du Dir ein, krank zu sein und das Zimmer hüten zu müssen. Ich werde mich aber nie mehr auf Etwas freuen, denn stets wird mir die Freude verdorben!"

Und erzürnt wandte sie sich ab und trat ans Fenster.

„Du weißt doch, Franziska," begütigte die Mutter, „daß ich im Ernste unwohl bin, und es thut mir leid, daß Du meinetwegen um einen Genuß gekommen bist, deren Du hier so wenige hast. Ich hätte aber nicht gedacht, daß Du für eine Blume, und wäre sie auch noch so selten und schön, so viel Interesse hegen könntest."

Franziska lachte spöttisch.

„Welche kindliche Einfalt, Mama. Mich kümmert die Blume ganz und gar nicht. Sie ist mir nur das Mittel zum Zweck, mir Schöneck, die Römer'sche Besitzung, anzusehen. Man kann doch ohne einen Vorwand nicht dorthin! Herr von Römer interessirt sich für mich!" setzte sie bedeutsam hinzu, als sie den fragenden Blick der Mutter bemerkte.

Diese ließ ein langgezogenes „Ah" vernehmen und verfiel darauf in Nachdenken.

(Fortsetzung folgt.)

Fortschritte, doch die unserer Milchwirthschaft noch anklebenden Mängel in schärfster, selbst etwas rücksichtsloser Weise zur Sprache gebracht werden. Hoffentlich läßt man sich die energische Hervorhebung dieser Mißstände nicht zu mürrischem Verdrusse, sondern zum Sporn dienen. Die hohe Entwicklungsfähigkeit unserer Provinz in dieser Branche erkennt Herr von Klenze ausdrücklich an.

Locales

Thorn, den 18. Mai 1885.

— **Todesfall.** Heute morgen starb hierselbst, nachdem er lange Jahre in erfolgreichster Weise in unserer Stadt gewirkt hat, Herr Sanitätsrath Dr. Kutzner. Der Verstorbene war am 14. September 1830 zu Sorau geboren, promovirte 1854 und war dann bis zum Jahre 1860 beim 21 und 44 Inf.-Regiment in Graudenz, resp. in Thorn Assistenzarzt, von da bis 1863 Stabs- und Bataillonsarzt, wurde 1868 hierselbst zum Kreiswundarzt ernannt und darauf im Jahre 1870 Kreisphysicus. Während der Choleraepidemie im Jahre 1873 erhielt Dr. Kutzner für die Verdienste, welche er sich in dieser schweren Zeit erworben, den Rothen Adlerorden IV Klasse und 1878 den Character als Sanitätsrath. Der nunmehr Heimgegangene gehörte auch dem Stadtverordnetencollegium an. Sein Andenken wird bei seinen Mitbürgern nicht so bald erlöschen. Er ruhe in Frieden!

— **Militärisches** Windeck, Hauptm. à la suite des Niederschles. Fuß-Art. Regts. Nr. 5 und Lehrer an der Kriegsschule in Kassel, wurde als Komp. Chef in das Fuß-Art. Rgt Nr. 11, Naukester, Hauptm. und Komp. Chef vom Fuß-Art. Regt. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regiments, als Lehrer zur Kriegsschule in Kassel versetzt.

— **Personalien.** Der Rechnungsrevisor Witt hierselbst ist als solcher an das Oberlandesgericht in Marienwerder versetzt worden.

— **Exequatur Ertheilung.** Dem Kaufmann Robert Otto in Danzig wurde das Exequatur als kaiserl. und königl. österreich.-ungar. Consul für die Provinz Westpreußen ertheilt.

— **Lex Huene.** Da das genannte in seinen wesentlichen Bestimmungen weiter unten wiedergegebene Gesetz am Himmelfahrtstage die allerhöchste Genehmigung erhalten hat und seine Publikation, gleichzeitig mit der des neuen Zolltarifs, unmittelbar bevorsteht, so mag es für die Gemeinden von Interesse sein, annähernd die Summen zu kennen, welche nach dem Gesetz ihren Kreisen zu Gute kommen. In der später folgenden Zusammenstellung sind die Einwohnerzahlen der letzten Volkszählung und die Erträge der Grund- und Gebaudesteuer nach Herrfurth, Statistik, 1882 zu Grunde gelegt. Angenommen dabei ist, wie das auch bei der Vorlage in der Kommissionsberathung geschehen, daß ein Zollertrag von 20 Millionen Mark zur Vertheilung gelangt.

Allgemeines vom Gesetz.

§ 1. Erträge aus Getreide- und Viehzöllen sollen abzüglich einer Summe von 15 Millionen Mark an die Kommunalverbände überwiesen werden.

§ 2. Die Ueberweisung erfolgt an die Land- und Stadtkreise. In Landkreisen, wo Kreisausschüsse nicht bestehen, haben die Kreistage Kommissionen zu wählen, welche unter Vorsitz des Landraths über die Verwendung beschließen.

§ 3. Die überwiesenen Summen werden zu ²/₃ nach der aufzubringenden Grund- und Gebäudesteuer, zu ¹/₃ nach der Einwohnerzahl (Volkszählung 1885) vertheilt.

§ 4. Die Summen sind für solche Zwecke zu verwenden, für welche die Mittel durch Zuschläge zu den Staatssteuern oder durch directe Gemeindesteuern aufgebracht werden. Wo die Summen eine solche Verwendung nicht finden können, sind sie zur Minderung der Schullasten, namentlich für Schulen, welche der allgemeinen Schulpflicht dienen, oder zu Beihülfen an die Armenverbände zu verwenden.

§ 7. Das Gesetz tritt gleichzeitig mit dem neuen Zolltarif in Kraft.

Regierungsbezirk Marienwerder.

Stuhm — — — — — —	39675	103192	20634	9701	30335
Marienwerder — — — —	66404	141734	28232	16229	44461
Rosenberg — — — — —	50343	98168	19554	12305	31859
Löbau — — — — — —	53835	54664	10889	13158	24047
Strasburg — — — — —	69815	97738	19468	17063	36531
Thorn — — — — — —	81434	141654	28216	19902	48118
Culm — — — — — —	57225	134626	26816	13986	40802
Graudenz — — — — —	63141	131718	26287	15432	41669
Schwetz — — — — —	76916	114046	22717	18798	41515
Tuchel — — — — — —	27956	37664	7502	6832	14334
Konitz — — — — — —	48786	61776	12305	11923	24228
Schlochau — — — — — —	66985	75732	15085	16371	31456
Flatow — — — — — —	67119	97842	19489	19404	35893
Deutsch-Krone — — — —	67063	111966	22303	16390	38663
Summa des Regierungsbezirks.	836717	1402920	279447	204494	483941

Regierungsbezirk Danzig.

Stadtkreis Elbing — — —	35842	55282	11012	8759	19771
Landkreis Elbing — — — —	37316	106032	21121	9120	30241
Marienburg — — — —	59819	253458	50486	14620	65106
Stadtkreis Danzig — — —	108551	263647	52516	26530	79043
Landkreis Danzig — — —	80232	184710	36792	19609	56401
Pr. Stargard — — — —	77131	113050	22519	28850	41370
Berent — — — — —	46324	55050	10965	11322	22287
Karthaus — — — — — —	59268	52604	10478	14485	24963
Neustadt — — — — — —	64698	78262	15589	15811	31400
Summa des Regierungsbezirks.	569181	1162095	231478	139107	370585

— **Zahlungsbefehl.** Es dürfte im Publikum wenig bekannt sein, daß man sich das Verfahren wegen Erlasses von Zahlungsbefehlen selbst sehr vereinfachen kann insofern, als ein schriftlicher Antrag dazu überhaupt nicht nöthig ist. Dergleichen Anträge können mündlich auf der Gerichtsschreiberei angebracht werden. Es ist nicht einmal nöthig, daß der Gläubiger selbst dorthin geht; er kann jede beliebige Person schicken, wenn er sie nur ausreichend unterrichtet, z. B. ein Kaufmann seinen Commis oder Lehrling. Wer eine Rechnung für den Schuldner ausstellen will — nothwendig ist dies bei gehöriger Information für den Boten auch nicht — mag sie mitschicken, und meistens enthält dieselbe schon das erforderliche Material für den Erlaß des Zahlungsbefehls, sodaß es oft nur der Abgabe der Rechnung mit der Erklärung bedarf, es solle auf Grund derselben Zahlungsbefehl erlassen werden. Es ist ferner zulässig, daß der Gläubiger ein von ihm selbst ausgefülltes Formular zum Zahlungsbefehl dem Gericht einfach zur Unterschrift einreicht. Auch dies kann ohne Antrag per Couvert geschehen. Den Kostenbetrag rückt der betreffende Beamte ein, man kann also die entsprechende Stelle in dem Formular unausgefüllt lassen. Wir können das vorgeschriebene Verfahren besonderes den Geschäftsleuten empfehlen, welche mehrere Mahngesuche auf ein Mal anzubringen gezwungen sind.

— **Veteranenunterstützungen.** Es wird eine Nachweisung bekannt gegeben derjenigen Unterstützungen, welche seitens der Stiftung „Nationaldank für Veteranen" in den Jahren 1854 bis einschließlich 1883 gewährt worden sind. Darnach sind gezahlt an hülfsbedürftige Veteranen a. im Regierungsbezirk Bromberg in den Jahren 1854 bis einschließlich 1880 59 300 Mk, 1881 1316 Mk, 1882 1155 Mk, 1883 881 Mk, in Summa 62 652 Mk; b. im Regierungsbezirk Posen 1854—1880 137 929 Mk, 1881 2971 Mk, 1882 2949 Mk, 1883 2585 Mk, in Summa 146 434 Mk; c. im Regierungsbezirk Marienwerder 1854 bis 1880 135933 Mk, 1881 1714 Mk, 1882 1571 Mk, 1883 1544 Mk, in Summa 140 762 Mk. d. im Regierungsbezirk Danzig 1854—1880 99 997 Mk, 1881 900 Mk, 1882 1003 Mk, 1883 774 Mk, in Summa 102 674 Mk; e. im Regierungsbezirk Gumbinnen 1854-1881 147 469 Mk, 1883 1252 Mk, in Summa 152 471 Mk; f. im Regierungsbezirk Königsberg 1854—1880 236 880 Mk, 1881 4035 Mk, 1882 3144 Mk, 1883 3942 Mk, in Summa 248 001 Mk

— **Der diesjährige Kreis-Turntag** der Turn-Vereine Ost- und Westpreußens und des Netze-Districts wird, wie bereits mitgetheilt, in den Pfingst-Feiertagen zu Allenstein stattfinden. Auf der Tagesordnung desselben stehen u. A. folgende Gegenstände: Begründung einer Unfall-Unterstützungskasse. Vertretung des Kreises auf dem deutschen Turnfeste zu Dresden im Juli d. J. Wahl des Ausschusses. Ort und Zeit des Turntages für 1886. Dem Turntage am Vormittage des 24. Mai schließt sich am Nachmittage ein Kreis-Turnen und am 25. Mai eine Kreis-Turnfahrt an.

— **Bei Beginn der Pflanzung des Tabaks** ist es wohl angezeigt, die Tabakspflanzeure daran zu erinnern, daß sie verpflichtet sind, ihre Tabakspflanzungen bis spätestens den 15. Juli der Steuerbehörde anzuzeigen. Diese Anzeige muß auf den vorgeschriebenen Formularen erfolgen und sollen dabei die mit Tabak bepflanzten Stücke nach ihrer Lage und Größe einzeln genug angeführt werden. Auf nicht erfolgter Anmeldung stehen hohe Conventionalstrafen, auch ist man bei nicht ganz klar und deutlich bezeichneter Lage und Größe des Tabaksfeldes leicht Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Es liegt also ganz im eigensten Interesse des Tabaksbauers, seine Anmeldung rechtzeitig und ganz unzweideutig zu bewirken.

— **Zuckersteuervergütung.** Der „Reichsanzeiger" veöffentlicht das Gesetz, betreffend die Steuervergütung für Zucker, sowie die Verlängerung der Frist für die Entrichtung der im Betriebsjahre 1884/85 kreditirten Rübensteuer, vom 13. Mai 1885.

— **Meldefrist der Arbeiter** Aus gegebenem Anlasse ist die Meldefrist der Arbeitgeber, wonach dieselben die bei ihnen in Arbeit stehenden versicherungpflichtigen Personen bei der betreffenden Meldestelle der Ortskrankenkasse spätestens am dritten Tage nach dem Beginn der Beschäftigung anmelden sollen, eingeschärft worden. Die Gemeindevorsteher sind als solche verpflichtet, über Rechtzeitigkeit der Anmeldungen zu wachen. Sie haben die Arbeitgeber, soweit nicht feststeht, daß dieselben bisher ihrer Pflicht nachgekommen sind, von Neuem auf die Meldepflicht und auf die Nachtheile (Geldstrafe, Kostenersatz), die das Gesetz für die Unterlassung bestimmt, hinzuweisen, die Innehaltung der Meldepflicht künftig streng zu beaufsichtigten und Versäumnißfälle bei der betreffenden Behörde zur Bestrafung anzuzeigen.

— **Polizei - Bericht.** Verhaftet wurden gestern und heute 12 Personen.

Aus Nah und Fern.

— ***Dr. Nachtigal's letzter Brief** nach Europa scheint an die Verlagshandlung von F. A Brockhaus in Leipzig gerichtet gewesen zu sein. Er ist vom 10 April adressirt (am 20. starb der Generalconsul) und am 13. Mai in Leipzig eingetroffen. Dr. Nachtigal schickt darin seine ihm zur Durchsicht vorgelegte Biographie für die 13. Auflage von Brockhaus Conversationslexikon mit Zusätzen und Beifügung folgender Visitenkartenzeile: „Dr. Gustav Nachtigal, mit besten Empfehlungen aus Kamerun, 10. April 1885" zurück. Es ist gewiß ein eigenthümlicher Fall, daß Nachtigals letzte Beschäftigung gerade die Durchsicht seiner Biographie bildete.

— ***(Ein seltener Schwurgerichtsfall.)** In Leipzig erlitt am 11. Mai eine Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen Wachsmuth u. Gen. wegen Aufruhrs und Widerstandes eine seltsame Unterbrechung: Der Vertheidiger dreier Angeklagter Herr Rechtsanwalt G. H. von hier, beeinflußte durch sein Verhalten die Zeugen und Angeklagten derart, daß sich der Gerichtshof schließlich auf Antrag des Staatsanwalts veranlaßt sah, demselben die Vertheidigung zu entziehen. Die ganze Verhandlung mußte vertagt werden und wird wohl nun erst in der nächsten Schwurgerichtsperiode stattfinden. Der Vorgang wird in den hiesigen juristischen Kreisen sehr besprochen.

— ***(Hitze der Sonne.)** Der durch seine früheren Arbeiten über die Temperatur der Sonne bereits bekannte Professor Ericson hat jüngst eine Reihe von neuen Untersuchungen über diesen Gegenstand ausgeführt, wobei er sich des sogenannten Sonnen-Pyrometers bediente. Als Endresultat seiner Arbeiten gelangte er zu dem enormen Werthe von 1700404 Grad Celsius für die Temperatur der Sonne.

— ***Der Spritschmuggel** von den deutschen Grenzorten nach Belgien nimmt trotz schwerer Strafen immer größeren Umfang an und wird von Einzelnen mit wahrer Tollkühnheit betrieben. So versuchte ein erst kürzlich aus dem Gefängniß entlassener Schmuggler abermals 300 Liter Alkohol in einem leichten Wagen über die Grenze zu schaffen. Unter Flintenschüssen der Grenzbeamten setzte der Schmuggler die Fahrt fort, bis endlich die Tödtung des Pferdes zur Verhaftung führte.

— ***Pfuschen in das Handwerk** galt von jeher als ein schreckliches Verbrechen sowohl bei der Zunft, als auch beim Publikum. Ein Pfuscher war der Inbegriff alles Unberechtigten und Ungeschickten. Und doch waren es nichts als Pfuscher in andere Handwerke, welche die größten Erfindungen unserer Zeit machten. Ein Buchbindergeselle (Silbermann) wurde Reformator des Orgelbaues und des Klaviers. Ein Barbier (Alkwright) erfand die Spinnmaschiene; ein Strohhuthändler (Jacquard) erfand den neuen Webstuhl; ein Musikant (Herschel) das Teleskop; ein Instrumentenmacher (Watt) die Dampfmaschiene; ein Apotheker (Böttcher) das Porzellan; ein Schauspieler (Sennefelder) die Lithographie. Kurz, die meisten Männer, welche dem Handel und der Industrie neue Bahnen öffneten, waren Pfuscher im Sinne der Zunftgesetze.

— ***(Bescheidenheit.)** Auf dem geographischen Congresse, der vor vier Jahren in Venedig stattfand, war eine Wiener Dame die Tischnachbarin Dr. Gustav Nachtigals. Sie erzählt davon: „Mein Nachbar war ein lebhafter Herr von weltmännischen Formen, mit dunklem Haupthaar, blitzenden Augen und martialischem Schnurrbarte, klein von Statur, um den Mund einen gewinnenden Zug von Gutmüthigkeit und Jovialität, in seiner ganzen Erscheinung und Art das gerade Gegentheil eines deutschen Gelehrten, wie er im Buche steht — das war der berühmte Reisende Nachtigal, der, wie er mir eben erzählte, binnen Kurzem wieder dem alten Europa den Rücken zu kehren gedachte. Ich hatte einen Fächer zur Hand, aus einfachem Wachholderholz zusammengefügt, auch dessen Stäbe als kostbare Zierde die Autographe mehrerer, mir persönlich befreundeter Berühmtheiten verzeichnet standen. „Nun, Herr Doctor, wendete ich mich damit zu meinem liebenswürdigen Nachbar, „bevor Sie Europa verlassen müssen auch Sie sich hier verewigen." Lachend nahm er mir den Fächer aus der Hand: „Ristori, Ernst Häckel, Weyprecht, Ernesto Rossi, Lesseps", er las mit halblauter Stimme die Inschriften von den Stäben ab und sagte dann mit ernsthaftem Ausdruck, indem er mir den Fächer zurückgab: „Verzeihung, meine gnädige Frau, ich bin nicht würdig. Es wäre Anmaßung, meinen Namen der Liste solcher Coryphäen unseres Jahrhunderts beizufügen; warten Sie, bis ich ein berühmter Mann werde, dann komme ich und hole mir den Fächer." Das Wachholderstäbchen, das die Schriftzüge des allzubescheidenen Mannes tragen sollte, ist leer und wird es nun für immer bleiben.

— ***(Allerlei Notizen)** Die Schneiderstrike in Paris dauert fort. Jetzt wollen noch die Gesellen ebensowenig wie die Meister nachgeben und es kommt nun darauf an, wer es am längsten aushält. Die Meister lassen übrigens schon vielfach in Belgien und am Rhein arbeiten. — In Stuttgart wurde ein Mann, der kürzlich mehrere Gebäude mit der Inschrift versah: „Nieder mit Bismarck, es lebe die Commune„ wegen dieses Unfugs zu 7 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der diesjährige Wochenmarkt in Berlin wird in den Tagen vom 19—21 Juni stattfinden. — Bei dem am Himmelfahrtstage in Charlottenburg bei Berlin stattgehabten Wettrennen kam ein Pferd so unglücklich zu Fall, daß der Jockey heftige innere Erschütterungen erlitt. Dann fiel das Pferd dem Daliegenden noch gerade auf die Brust, so daß eine schwere Quetschung erfolgte und an dem Wiederaufkommen gezweifelt wird Das Pferd hatte das Kreuz gebrochen und mußte erschossen werden. — Im Dorfe Uftrungen bei Nordhausen sind durch eine schwere Feuerbrunst 50 Gehöfte zerstört worden. Das Dorf hat cr. 1000 Einwohner. — In Görlitz ist Donnerstag vom Oberbürgermeister Reichert und Regierungs-Präsidenten Prinz Handjery eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eröffnet worden. 1426 Aussteller sind darin vertreten. — Ein Rittmeister a. D. hörte in Berlin in einem Locale, wie ein Student sich über mehrere Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und namentlich über die Kaiserin unehrerbietig und beleidigend äußerte Darauf erhob sich der Rittmeister und gab dem jungen Mann eine solche Ohrfeige, daß ihm Höhren und Sehen verging. Gegen den Rittmeister schwebt nun ein Strafantrag wegen Körperverletzung und der Geohrfeigte steht unter Anklage wegen seiner beleidigenden Aeußerungen. — Ein Pariser Schwindler versucht deutsche Exporteure dadurch zur Creditirung zu bewegen, daß er Bank - Aktien übersendet, aber solche von falliten Banken.

— ***(Kleine Anekdoten)** Ganz allmählich! Schauspielerin: „Wie, Mutterrollen soll ich übernehmen, Herr Director? Dazu bin ich zu jung." Director: „Nun denn, mein Fräulein, so versuchen Sie es zuerst mit Müttern von ganz kleinen Kindern." — Nur abwarten! „Klärchen, du hast dich verlobt! O, da gratuliere ich. Dein Bräntigam ist gewiß schön und geistreich?" Braut: „Noch nicht. Aber er wird's noch. Wenn sein Vater stirbt, erbt er eine Million." — Schon lange. Vetter: „Heute früh hat Jemand um deine Hand angehalten." — Base: „Doch nicht der Dicke Regierungsrath?" — Vetter: „Nein!" — Base: „Der Sekretär M?" — Vetter: „Auch nicht!" — Base: „ Na, dann weiß ich's nicht." — Vetter „Ich selbst!" — Base: „Du, theuerer Otto? O, ich habe dich schon lange lieb gehabt." — Sehr einfach. Lehrer: „Was denken Sie über einen derartigen Ausdruck höchster Leidenschaft und des Hasses, wie: „Ich möchte den Ocean vergiften?" — Schüler: „Daß das ganz ungefährlich ist. Es trinkt ja doch kein Mensch Meerwasser." — Zeitgemäß. Herr Richter, wenn ich gewußt hätte, daß die Ehescheidung so viel' Schwierigkeiten macht, hätte ich lieber gar nicht geheirathet."

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 16. Mai. 1885.

Wetter: Regen.

Weizen fest ohne Zufuhr transito 122/30 pfd. bunt 138/52 Mk inländischer 122 pfd. bunt 157 Mk 128 pfd. hell 164 Mk.

Roggen, flau transito 116/23 pfd. 101/8 Mk inländischer 118 pfd 130 Mk 123/4 pfd. 134 Mk

Gerste, Futterw. 113—119 Mk

Erbsen Futterwaare 114—120 Mk

Hafer geringer 115—118 Mk mittler 120—124 Mk feiner 126 -131

Wicken 95—102 Mk

Lupinen 55—65 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 18. Mai.

		16./5. 85.
Fonds: fest. still.		
Russ. Banknoten	207	205—65
Warschau 8 Tage	206—85	204—95
Russ. 5proc Anleihe v. 1877 . . .	97	96—70
Poln. Pfandbriefe 5proc.	63—60	63—30
Poln. Liquidationsbriefe	56—50	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc. . . .	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—10	101
Oesterreichische Banknoten.	164—10	164—05
Weizen, gelber: Juni-Juli	173—75	174—50
Sept.-Octob.	181	182
loco in New-York	103	103
Roggen: loco.	147	147
Juni-Juli	149	149—20
Juli-August	151	151—50
Sept.-Octob.	154	154—50
Rüböl: Mai-Juni	51—70	51—90
Septbr-October	52—60	52 - 90
Spiritus: loco	44	44
Mai-Juni	44—30	44—30
August-Sept.	46—20	46—30
Sept.-October	46—80	46—90

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 18. Mai 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
17.	2hp	750,2	+ 11 3	E 2	10	
18.	10h p	752,5	+ 6.5	EN	10	
	a	753 0	+ 6.4	EN	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Mai 1,33 Meter.

Nach längerem schweren Leiden ist heute unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Julie Burmeister

geb. **Krug**,

in ihrem 66. Lebensjahres gestorben.

Dieses zeigt allen Freunden und Bekannten an

Alex. Plater

nebst Frau **Martha, geb Burmeister.**

Die Beerdigung findet den 21. d. Mts Nachmittags 5 Uhr vom städtischen Krankenhause aus, statt.

Heute früh 9 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser unvergeßlicher theurer Vater der Königliche Bahnmeister

Herrmann Pott

im 53. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Bahnhof Thorn, 18. Mai 1885

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donerstag, den 21 Mai Nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause nach dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 20. Mai d. J.
Nachmittag 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Genehmigung zur Errichtung von Annahmestellen für die städtische Sparkasse p. p. — 2. Wahl der verschiedenen Deputationen; — 3, 4. und 5. Betriebsberichte der Gasanstalt pro Januar, Februar und März 1885. — 5. Etatsüberschreitung von 360 Mk 86 ₰ bei A Tit V p. 2. a des Schuletats; — 6 desgl von 939 Mk 70 ₰ bei B Tit. IV p. 1 des Schuletats; — 7 desgl. von 31 Mk 52 ₰ bei B. Tit. V. p. 1 des Schuletats; — 8 desgl. von 1905 Mk 20 ₰ bei Tit. VI. pos. 8 a des Kämmerei-Etats; — 9. desgl. von 22 Mk 43 ₰ bei Tit. I B. p. 10 des Kämmerei-Etats; — 10 desgl. von 8 Mk 61 ₰ bei Tit. IV. pos 12 des Kämmerei-Etats; — 11. desgl von 84 Mk 24 ₰ bei Tit. VII. pos. 1 a des Kämmerei-Etats; — 12. desgl von 557 Mk 62 ₰ Abschn. A Tit V. pos. 1 a des Schuletats; — 13 desgl. von 2 Mk Abschn D. Tit. VI des Schuletats; — 14 Vermögensübersicht der städtischen Sparkasse pro 1884. — 15 Gesuch des Kriegervereins um eine Beihilfe von 500 Mk zur Feier eines Festes für den Verband des Netzdistricts — 16 Rechnung der Terminsstraf-Kasse pro 1. April 1884/85. — 17 Antrag auf Pensionirung des Polizei - Sergeanten Koschewski vom 1. October 1885 ab. — 18. Antrag auf Genehmigung zur Restauration des Kriegerdenkmals und Bewilligung der veranschlagten Kosten. — 19. Antrag auf Genehmigung zur Uebertragung des Pachtrechts des Rathskellers auf den Restaurateur J. Tichauer; — 20. Antrag auf Genehmigung zur Aufhebung des Vertrages über die Ufergelderhebung und Einleitung einer Neuverpachtung; — 22. Eine persönliche Angelegenheit; — 23. Antrag auf Genehmigung zum Bau eines Brunnens am Chausseegelderheberhause zu Bromberger-Vorstadt; — 24. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung von ca. 18 Morgen Land auf dem Schlage 6/7 der Ziegelei-Kämpe an Frau Hensel pro 1. Mai 1885 bis 11. November 1886. — 25. Bewilligung eines Freischulgesuchs für die Seminarklasse der Töchterschule — 26. Antrag auf Bewilligung der Pension des Lehrers Zittiau bis 1. October d. J. an die Wittwe desselben.

Thorn, den 15. Mai 1885.

gez. **Boethke**, Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der betheiligten Arbeitgeber, daß vom 15. Mai cr. ab, Beiträge zur Allgemeinen Ortskrankenkasse nur an den Tagen **Montag, Dienstag, Freitag** und zwar von **8 bis 1** Uhr Vorm. und **3 bis 5½** Uhr Nachm. angenommen werden.

Thorn, den 15. Mai 1885.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Kriwes,
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgeld-Erhebung hierselbst für die Zeit vom 1. Juni d. J bis 31. März 1886 haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag, den 29. Mai d. J.

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — 2 Treppen hoch im Rathhause — anberaumt, wozu Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Büreau I. zur Einsicht aus, werden auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt. Die Bietungscaution beträgt 450 Mark.

Thorn, den 16 Mai 1885.

Der Magistrat.

Submission.

Eine Reihe von Arbeiten bei den diesjährig. Communikationswegebauten in den Schutzbezirken **Karschau** und **Kunkel** hiesiger Oberförsterei sollen im Wege der Submission ausgegeben werden und zwar der Art, daß die Auswahl des Zuschlages unter den drei Mindestfordernden der Verwaltung vorbehalten bleibt.

Submissionsbedingungen sind gegen Erstattung der Copialien (50 Pfg.) aus dem Büreau der Oberförsterei zu beziehen oder daselbst während der Dienststunden einzusehen.

Versiegelte Offerten, **in denen die Anerkennung der Submissionsbedingungen ausdrücklich vermerkt sein muß,** erwarte ich bis zum

1. Juni 1885.

Später einlaufende Offerten finden keine Berücksichtigung.

Schirpitz, den 13. Mai 1885.

Der Königliche Oberförster.
Wiesmann.

In der Privat-Klagesache

des Gasthofbesitzers **Friedr. Windmüller in Leibitsch**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Werth** in Thorn, Privatklägers

gegen den Schmiedemstr. **August Greiffenstein** in **Leibitsch**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Dr. v. Hulewicz** in Thorn, Angeklagten,

wegen Beleidigung, hat das Königl. Schöffengericht zu Thorn am 18 Februar 1885 für Recht erkannt

Der Angeklagte, Schmiedemeister **August Greiffenstein** in **Leibitsch**, wird der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers für schuldig erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von zwanzig Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle vier Tage Gefängniß zu setzen, unter Kostenlast verurtheilt.

Zugleich wird dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den Eingang und verfügenden Theil des Urtheils innerhalb vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten einmal in der „Thorner Zeitung" bekannt machen zu lassen.

gez **Blau**.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Thorn, den 9. Mai 1885.

Roszyk, Sekretär.
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Am Freitag, den 22. Mai cr.
Nachmittags 2 Uhr

werde ich in **Mocker** auf dem Gehöfte des Bauunternehmers

J. Pankratz

diverse Gegenstände als:

1. ein Gestellwagen,
2. ein Arbeitswagen,
3. ein Fuchshengst,
4. ein Schlitten,
5. ein Pflug,
6. zwei Wagenleitern,
7. ein Gerüst zur Kreissäge mit Bedachung,
8. drei Theile zur Drehrolle (Zahnstange, Oberbalken u. Rollkasten),
9. ein Rolltisch, sowie verschiedene Hölzer

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich gegen Meistgebot und gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ein Stubenhündchen

wird zu kaufen gesucht. Adressen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eröffnung!

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn.)

Mittwoch, den 20 Mai 1885.

Dem geehrten Publikum **Thorns** und **Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich am **Mittwoch, den 20. cr.** mein Garten-Lokal eröffnen werde. Durch **Renovirung** und **Neu-Anlagen** der Gas-Einrichtung hoffe ich den Aufenthalt in demselben zu einem angenehmen gemacht zu haben und werde ich, wie in früheren Jahren, bemüht sein, stets für **gute Speisen** und **Getränke** Sorge zu tragen.

Hochachtungsvoll

A. Gelhorn.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause **Gerechtestr. 97** ein

Cigarren- u. Tabaks-Geschäft

eröffnet habe.

Mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, bittet und zeichnet

Hochachtungsvoll

E. Post.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,

geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Wannen-, Römische- und Douche-Bäder.

Gerh. Reimer,

Elbing,

Special-Geschäft für Käse Elb-Niederung, gegründet 1873.

anerkannt beste Bezugsquelle für **Käse Elbinger-Niederung**, empfiehlt neue schnittreife Waare in verschiedenen Sorten zum billigsten Tagespreis.

Ehrende Anerkennung. Elbing d. 15. Juni 1882.

Versandt nur gegen Nachnahme.

Auction.

Verschiedene Gegenstände, als: goldene und silberne Uhren, Gold- und Silbersachen u. s. w., welche mir laut Pfandbuch Nr. 1 bis 15700 in Pfand gegeben, bisher aber trotz eingetretener Fälligkeit nicht eingelöst worden sind, werde ich am **2. Juni**, Vormittags um **9** Uhr, im Hause Bäckerstraße Nr. 214 durch den Auktionator Herrn **Wilckens** öffentlich versteigern lassen.

Die Verpfänder werden gleichzeitig aufgefordert, sich binnen 14 Tagen nach dem Versteigerungstermine zur Abhebung des nach Abzug der Pfandschuld etwa verbleibenden Ueberschusses bei mir zu melden, widrigenfalls die nicht abgehobenen Beträge bei der Ortsarmen-Kasse hierselbst hinterlegt werden.

Thorn, den 18. Mai 1885.

Carl Preiss.

Das zur Nachlaßmasse des verstorbenen Besitzers **Gustav Labs** gehörige Grundstück **Mocker Nr. 442** soll Behufs Erbtheilung freihändig verkauft werden — Offerten sind in meinem Büreau niederzulegen. Nähere Auskunft ertheilt auch Herr Gensdarmerie-Oberwachtmeister a. D. **Papendick** zu Kl. Mocker.

Werth,
Rechtsanwalt und Notar

Soolbad Inowraclaw,

vollständig renovirt u. wiederum unter städtischer Verwaltung, eröffnet die Saison am 1. Juni cr.

Die städtische Verwaltung.

Ein Grundstück

in guter Stadtgegend oder auf Bromberger Vorstadt wird zu **kaufen gesucht.** Gefl. Offerten unter **B. R. 100** an **Rudolf Mosse, Thorn**, erbeten.

Für mein Speditions-Geschäft suche von sofort eventl. p. 1. Juni cr.

einen jungen Mann,

der Buchführung und Correspondenz mächtig.

W. Boettcher,
Spediteur

Mein Schuh- u. Stiefellager

befindet sich jetzt im Hause des Herrn

Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.

J. S. Caro.

Noch gut erhaltene **Schlesische Zwiebeln** à Ctr 3 Mk. 50 Pf., auch gute **Dabersche Speise-Kartoffeln** sind noch zu haben à Ctr. 1,25 Mk. bei **A. Herzberg**, Seglerstraße 119.

Eis-Verkauf.

J. Schlesinger.

Ziegel sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn billig** abzugeben.

---

1 Leitspindeldrehbank

mit vollständigem Zubehör steht zum Verkauf bei

Sauer, Culmsee.

Dill- u. Pfeffer-Gurken, Mix-Pickles, Kirschen, Preißelbeeren, Pflaumenmus, feinste Birnen, Honig b. Clara Scupin.

Liebig's Pudding u. Backmehl, Confect, frisch, à Pfd. 1 Mark, bei

Clara Scupin.

Ein energischer und tüchtiger

Wirthschafter

findet vom 1. August d. J. Stellung in **Lahna** bei Neidenburg. Gehalt 300 Mark. Zeugnisse (in Abschrift) erforderlich.

A. Ruben.

Kaiser-Auszug- u. Weizenmehl empfiehlt billigst **Clara Scupin.**

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen. Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

in **Thorn** bei:
A. Wiese, Conditoren,
in **Argenau** bei *W. Heider*.
in **Kulmsee** bei *Meyer & Hirschfeld*; in **Gollub** bei *Marcus Hirsch &* Conditor *Ed. Müller*, in **Ottlotschin** bei *R. de Comin*, in **Schönsee** bei *C. Dahmer*.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 214.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. d. Mts Vormittags **10** Uhr werde ich auf dem Altstädtischen Markte

ein Pferd

meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verkaufen.

Thorn, den 18. Mai 1885.

Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Großer und billiger

Ausverkauf

von

Tilsiter Schuhwaaren.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier in

Thorn, Brückenstr. 11,

vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler" bis zu den Pfingstfeiertagen einen **Ausverkauf** eröffnet habe, und um das Waaren-Lager zu verkleinern, zu jedem nur annehmbaren Preise verkaufe.

Achtungsvoll

W. Schrader,
Schuh- u. Stiefelfabrikant a. Tilsit.
Thorn, Brückenstraße 11.

Ein Hausknecht

findet Stellung Culmerstraße 335.

Versetzungshalber stehen verschiedene **Möbel** billig zum Verkauf Breitestraße 50, 2 Tr.

Kissner's Restaurant.

Täglich **Concert** u. **Gesangsvorträge.**
Anfang 7 Uhr Abends.

Herren-Anzüge.
Herren-Paletots.
Herren-Wäsche.
Knaben-Anzüge.
Grösste Auswahl.
Billige Preise.
M. BERLOWITZ,

Butterstr. 94.

Atelier für Baustuckatur

in Gyps und Cement, Grabdenkmäler in Marmor und Sandstein;

alte Grabdenkmäler zum Aufpoliren werden zu billigen Preisen ausgeführt

J. Piatkiewicz,
Bildhauer,
St. Annenstraße 181.

Das vorzügliche unschädliche

Pariser Haarwasser

von **Dr. Artois Bernard Paris**, welches dem grauen Haar seine natürliche Farbe wiedergiebt, versende ich unter Garantie an Private nach Orten, wo keine Niederl. bestehen, a. ohne Nachn

Aug. Burmester, Greifswald.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen. **O Schilke**, Brückenstraße 18.

Zwei Stuben, Küche, Kammern und Bodenraum, 3 Tr. hoch zu vermiethen. **Albert Schultz.**

---

1 möbl. Zim z. v. Neust. Markt 237, II.

---

1 schön möbl. Zim Gerechtestr. 122, III.

---

1 fein möbl. Zim. v. 15. d. M. oder 1. Juni z. verm. Seglerstr. 104, II.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, auch Pferdestall vom 1. Juli zu verm. **R. Röder, Mocker.**

Synagogale Nachrichten.

Dienstag 19., u. Mittwoch 20. d. M. 7¾ Abends Abendgottesdienst.

Mittwoch u. Donnerstag 10½ Uhr Morgens Predigt des Rab. Dr. Oppenheim.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage.